

Rede an die Wacker Chemie AG

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Vorsitzende,

mein Name ist Elke Schubert, ich vertrete Aktionäre der Wacker Chemie AG, die ihre Stimmrechte auf die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz übertragen haben.

Vergangenes Jahr 2013 hat Frau Daniela Bergdolt an dieser Stelle das vorangegangene Jahr 2012 als sehr schwieriges Jahr für die Wacker Chemie bezeichnet. Der Umsatz war zurückgegangen, das Ergebnis hatte sich mehr als halbiert und das Jahresergebnis ging um ganze 70 % zurück. Damit war die Talsohle jedoch nicht durchschritten. Retrospektiv betrachtet war 2013 eines der schwierigsten Jahre des Unternehmens. Das Ergebnis ist um 95 % zurückgegangen. Angesichts der Unwägbarkeiten bleibt der Ausblick für das laufende Jahr zurückhaltend. Der Umsatz werde leicht steigen, das mit 6 (i.V. 115) Mill. Euro magere Konzernergebnis soll besser ausfallen.

Trotzdem hat sich das Unternehmen im Jubiläumsjahr 2014 entschlossen, den Aktionären eine Dividende auszuzahlen, obwohl die Geschäftszahlen das nicht hergeben. Hier schlagen zwei Herzen in der Brust des Aktionärsschützers. Das eine betrifft den Wunsch des Anlegers, eine Dividende ausbezahlt zu bekommen und das andere betrifft den Aktionär als Eigentümer des Unternehmens, der natürlich daran interessiert ist, dass das Unternehmen gut dasteht und die Dividende aus dem verdienten Ergebnis gezahlt wird und nicht aus der Substanz. Deshalb die Frage an den Vorstand:

Wie kam es zu dem Entschluss, eine Dividende auszubezahlen?

Der Kurs hat sich aber vom schlechten Ergebnis 2013 schon abgekoppelt. Gerade im ersten Quartal 2014 gab es einen eklatanten Kursanstieg. Ist dies der Silberschweif am Horizont und können Sie die Erwartungen weiterhin erfüllen?

Deshalb die Frage an den Vorstand nach den positiven Signalen des 1. Quartals 2014 und den (präzisen) Ausblick auf das Gesamtjahr

Kommen wir zu den einzelnen Bereichen:

(Silikone, Silizium und Kaugummi-Rohmasse, wie es in einem Interview mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden Peter-Alexander Wacker in der Süddeutschen Zeitung vom Montag zusammengefasst wurde... Farben hat die SZ vergessen zu erwähnen)

Die stark gesunkenen Preise für Polysilizium, den Grundstoff für Solaranlagen, bereiten Wacker Chemie bereits seit längerem große Probleme, gehört das Unternehmen doch zu den größten Produzenten auf dem Weltmarkt. Während Reinstsilizium zu Hochzeiten mit Silber aufgewogen wurde und pro Kilo bis zu 100 Dollar fällig waren, hat sich der Preis auf dem Spotmarkt bei 15 bis 17 Dollar stabilisiert. Noch im Januar 2013, als die Weltmarktpreise für Silicium einem Preisverfall ausgesetzt waren, hatte Wacker Chemie hohe Vorräte. Das führte zu Beginn des Jahres 2013 zu Kurzarbeit. Auch in der Sommerpause wurde die Produktion nochmals gedrosselt. Erst Ende des Jahres zeigte sich eine Besserung der Lage.

Betrachten Sie die Marktverwerfungen nunmehr als beseitigt?

Eine wesentliche Rolle spielt wohl auch, dass drohende Zölle für Polysilizium in China für Wacker nun vom Tisch sind. Wie der Konzern in der Bilanzpressekonferenz im März mitteilte, hat sich Wacker bilateral mit der chinesischen Regierung auf einen Mindestpreis für den Grundstoff für Solaranlagen geeinigt. Für das Unternehmen gleicht das einer entschärften Bombe, werden doch rund 60 % der Produktion von Wacker nach China exportiert. Konzernchef Staudigl bezeichnet die Einigung, die zum 1. Mai in Kraft tritt, denn auch als ein "gutes Signal", sie erlaube, Polysilizium weiter zu wettbewerbsfähigen Preisen anbieten zu können.

Die Wackerchemie AG hat nunmehr 23 % Marktanteil bei Polysilicium Ist das Unternehmen trotzdem abhängig von weiteren Preisschwankungen trotz Mindestpreis?

Eine große Reihe von Unternehmen haben die Preisrückgänge bei Polysilicium bittere Verluste beschert, die Existenz gekostet. Als einziges Unternehmen hat Wacker Chemie keine Verluste erlitten. Worin besteht der unternehmerische Vorteil von Wacker Chemie?

Das Unternehmen baut in Charleston, Tennessee ein Polysiliciumwerk. Die Fertigstellung wurde 2012 um 18 Monate verschoben. Bei vollen Kapazitäten würde dies die Produktionsmöglichkeiten um fast 40 % jährlich erhöhen.

Ist der Produktionsbeginn Mitte 2015 weiterhin realistisch?

Zu einem weiteren Thema, das Wacker Chemie direkt betrifft. Das ist die politische Diskussion um die Zukunft der EEG Umlage. Der Konzern verbraucht jährlich etwa 0,7 % des deutschen Stroms. Wird eine EU - oktroyierte Änderung des Erneuerbare-Energien-

Gesetz Wacker Chemie betreffen? Wie hoch wird bei einer Erhöhung der EEG Umlage die Mehrbelastung des Unternehmens sein?

Im weiteren Marktsegment, dem Halbleitergeschäft der Tochter Siltronic, rechnet Wacker zwar ebenso mit steigenden Absatzmengen. Der Preisdruck wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach aber fortsetzen, so die Information aus der Bilanzpressekonferenz. Ähnliche Effekte werden für Standardprodukte im Chemiebereich diagnostiziert.

Welche Maßnahmen sind gegen den Preisdruck geplant?

Wacker Chemie hat seine Anteile an dem seit dem Jahr 2006 bestehenden Joint Venture mit Samsung deutlich aufgestockt. Insgesamt wurden über die Tochter Siltronic 150 Mill. Euro aufgewendet, um bei dem Unternehmen Schulden zu tilgen und das Kapital zu erhöhen. Nach zuvor 50 % hält Wacker künftig einen Anteil in Höhe von 78 % an dem Joint Venture, das 300-Millimeter-Siliziumwafer in Singapur produziert. Dementsprechend wird das Unternehmen künftig im Konzern voll konsolidiert.

Nach einer Pro-forma-Rechnung hätte eine Vollkonsolidierung in den ersten neun Monaten 2013 das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (Ebitda) um 104 Mill. Euro auf 672 Mill. Euro erhöht. Da aber bei dem Joint Venture hohe Abschreibungen anfallen, hätte sich der Verlust auf Ebene des Betriebsergebnisses (Ebit) um 17 Mill. Euro auf 71 Mill. Euro ausgeweitet. Im Geschäftsjahr 2012 verbuchte das Joint Venture unterm Strich einen Verlust in Höhe von 54 Mill. Euro.

Der Wafermarkt ist drei Jahre lang nicht gewachsen, der PC-Absatz erfährt nun wieder einen Aufschwung. Wie profitiert das Unternehmen durch die Beteiligung an dem Werk in Singapur?

Sie haben ein Joint-Venture-Unternehmen mit Samsung für die Produktion der 300-Millimeter-Wafer-Scheibe. Bisher war das Joint-Venture ein 50 / 50 Joint-Venture. Inzwischen haben Sie 25 % mehr übernommen. Bei Wacker Chemie liegen also 75 %.

Warum ist dies geschehen und befindet sich Samsung generell auf dem Rückzug?

Werden Sie also das Joint-Venture gänzlich übernehmen?

Vielen Dank!